

Editorial



"Beim Kredit handelt es sich um Geld, das gegen ein in bestimmter Frist zu erfüllendes Rückzahlungsversprechen zu einem 'Preis', dem Zins nämlich, ausgeliehen wird" - so Alexander Schubert zur Begriffserklärung am Anfang seines vieldiskutierten Buches über die internationale Verschuldung. Daß hier Kapital als Ware fungiert, die ihren Preis hat wie etwa ein Mietwagen auch, diese Erkenntnis wird durch den abstrakten Charakter des Geldes als universellem Tauschmittel oft überlagert. "Ich kaufe mir jetzt ein Geld" - das ist ein Satz, der "irgendwie komisch" klingt. Diese grundlegende Irritation wird noch verstärkt durch die Konfrontation mit der komplizierten finanztechnischen Sprache, die das Bankgeschäft prägt. So wird auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Phänomen der explodierenden "internationalen Verschuldung" zu einer schwierigen und oft sehr trockenen Angelegenheit.

Hinzu kommt die Tatsache, daß die gründliche Auseinandersetzung mit ökonomischen Problemen in der Dritte Welt Bewegung nicht gerade eine ausgeprägte Tradition besitzt. Sie ist sehr viel stärker durch politische und moralische Empörung über die Folgen der Weltwirtschaftsordnung geprägt, als durch genaues Verständnis ihrer Mechanismen. So kommt auch die Diskussion der "Schuldenkrise" nur ganz selten zu einer nüchternen Kritik der politischen Ökonomie, verstanden als systematische Kritik der

kapitalistischen Produktionsweise und ihrer Gestaltmäßigkeiten. Meist wird eine alternative politische Ökonomie betrieben, die Fakten in Datenform enthüllt und Auswege durch politische Entscheidungen "besserer" oder "einsichtigerer" Politiker vorbereiten möchte. So wichtig diese Kritik für die Bewußtseinsbildung ist, es bleiben Zweifel ob sie ausreicht.

Auch die Artikel unseres Heftes sind auf dieser Ebene angesiedelt, denn natürlich vermögen auch wir nicht mehr, als den Stand der gegenwärtigen Debatte in Bezug auf Südostasien zum Ausdruck zu bringen. So sind die Artikel zu Thailand, Malaysia und den Philippinen von Autoren aus den jeweiligen Ländern verfaßt. Sie zeigen eindrucksvoll, wie intensiv in den betroffenen Ländern der Dritten Welt selbst die Problematik analysiert wird, aber auch, wie wenig von den dortigen Intellektuellen heute noch eine grundlegende Systemkritik vorangetrieben wird. Auch auf theoretischem Feld ist so eine wichtige Veränderung gegenüber den siebziger Jahren zu konstatieren. Es ist bemerkenswert, daß z.B. kein einziges Mal das Wort "Imperialismus" fällt.

Die Analysen dieser Ausgabe zerstören aber einen Mythos restlos, der sich insbesondere in bundesdeutschen Wirtschafts- und Finanzkreisen hartnäckig hält: das Bild der ASEAN-Region als Wachstumszentrum der Dritten Welt, das von Verschuldung ernsthaft nicht tangiert wird. Auch in Südostasien ist die Eskalation der Schuldenkrise der Totengräber des "Schwellenland-Mythos".

Daß es aber auch im Lager des "realen Sozialismus" faktisch ein Verschuldungsproblem gibt, das - wenn auch peinlich kaschiert - zum internationalen Problem wird, zeigt die Untersuchung der diesbezüglichen Beziehungen zwischen der UdSSR und Vietnam. Besonders interessant macht diesen Artikel die Berücksichtigung der neuesten Diskussionen über "sozialistische joint-

ventures" als Ansatz zur Schuldenkompensation - eine sensationelle Wendung "sozialistischer Beziehungen".

Auch bisher haben wir in dieser Zeitschrift ab und an Entwicklungen verfolgt, die den pazifischen Raum insgesamt betreffen. Die Ereignisse in Südkorea, die an die philippinische "People Power"-Bewegung erinnern, gehören zu den Entwicklungen, die als prägendes Umfeld südostasiatischer Politik unbedingt zu berücksichtigen sind. Dies ist auch eine besondere Verpflichtung für uns, die Korea-Olympia'88 Kampagne nach Kräften zu unterstützen und für Aufklärung zu sorgen. Der Korea-Kommentar von Rainer Werning in diesem Heft ist ein Beitrag dazu.

Trauriges ist aus Singapur zu berichten. Dort wurde die abstruse Regierungsinszenierung einer weltweiten kommunistisch-katholischen Verschwörung gegen den präsidialen Diktator Lee mit 15 Terrorurteilen fortgesetzt. Jeweils 1 Jahr Haft, in einem Fall 2 Jahre - mit unbegrenzter Verlängerungsmöglichkeit. Wir dokumentieren diese Vorgänge ausführlich, wollen aber mehr tun. Eine Reihe der Verhafteten gehören der Theatergruppe "Third Stage" an. Die befreundete philippinische Theatergruppe PETA - erst kürzlich auf Deutschland-Tournee - das Kulturbüro Dritte Welt in Hamburg und die Südostasien Informationsstelle haben zusammen überlegt, deshalb eine besondere Solidaritätskampagne unter Theaterleuten auch hier in der Bundesrepublik zu versuchen. "Traumziel" wäre es, durch kulturelle Veranstaltungen endlich mehr Aufmerksamkeit auf die Lage der Gefangenen in Singapur zu lenken, wenigstens aber etliche Protestpetitionen in diesem Herbst zu initiieren.

Die "Singapur 15" dürfen nicht vergessen werden. Wir hoffen auf Unterstützung auch von Gruppen, die zu anderen Ländern der Region arbeiten.

Für die Redaktion: Frithjof Schmidt

Impressum

Herausgeber: Südostasien Informationsstelle - Verein für entwicklungsbezogene Bildung zu Südostasien e.V.
Anschrikt: Josephinenstr. 71, 4630 Bochum 1
Tel. 0234/50 27 48

Redaktion dieser Ausgabe: Anne Fritsche, Klaus Marquardt, Suparb Pas-Ong, Frithjof Schmidt (V.i.S.d.P.)

mitgearbeitet haben: R. Alt, K. Fritsche, O. Hesse, J. Horlemann, E. Jung, S. Modro, Surachart Bamrungsk, R. Werning

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Satz: M.L. Frank, Bochum; Druckladen, Bochum
Druck: Druckerel Platzmann, Dortmund
Auflage dieser Ausgabe: 700

Preis: Einzelausgabe DM 6,00

Abonnement für 4 Ausgaben/ Jahr (einschl. Porto BRD)
- Einzelpersonen DM 24,00
- Institution / Förderabo DM 48,00

Konten:

Spk. Bochum (BLZ 430 500 01) Nr. 30 30 24 91
Postgiro Dortmund (Dtmd.) Nr. 1748 - 460

Copyright: Redaktion und Autoren; Vervielfältigung für Unterrichtszwecke erlaubt und erwünscht

Berichtszeitraum dieser Ausgabe: 1.3. - 5.6.87

Eigentumsvorbehalt: Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie dem Gefangenen ausgehändigt ist. Zur-Habe-Nahme ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.